

## Kurzbeiträge

### Rötelschwalbe *Hirundo daurica* bei Celerina im Oberengadin

Nach extremem Kaltlufteinbruch am 26./27. Mai 1981, mit 30–40 cm Neuschnee im Tal, herrschte am 28. Mai strahlend schönes Wetter. Solche Spätschneefälle bringen oft interessante Beobachtungen, weshalb wir beide an diesem Tage – unabhängig voneinander – in der Talebene zwischen Celerina und Bever unterwegs waren. Unzählige Mauersegler, Rauchschwalben und Mehlschwalben jagten über den Fließgewässern, unter ihnen auch hie und da Felsenschwalben und etliche Uferschwalben. Um 13.35 h fiel M.J. am Innbogen bei Celerina (1710 m ü. M.) eine andersartige Schwalbe auf, die etwas abseits des Flusses in der Nähe der Straße jagte und dazwischen oft auf einem Holzzaun ruhte. Nach längerer Beobachtung war M.J. sicher, eine Rötelschwalbe vor sich zu haben. Bereits um 11 h hatte auch z. B. an den Baggerweihern bei Samedan unter Rauchschwalben eine abweichend gefärbte Schwalbe gesehen; leider verschwand sie, bevor eine Bestimmung möglich war. Später suchten wir gemeinsam wieder nach dem seltenen Gast und fanden ihn schließlich am Dorfrand von Celerina. Dort konnten wir die Schwalbe von 15.20 bis 17.15 h ausgiebig beobachten und auch fotografieren. Während der ganzen Zeit hielt sie sich praktisch am gleichen Flußabschnitt auf, meist tief über dem Wasser jagend, dies im Gegensatz zu den anderen Schwalben, die beim Jagten oft den Flußabschnitt und die Höhe wechselten. Auffallend war, daß die Rötelschwalbe nicht so rasant, schnell und wendig flog wie z. B. die Rauchschwalben. Ihr Flug wirkte demgegenüber geradezu «gemessen», was arttypisch sein dürfte (vgl. v. Wicht 1978, Anz. Orn. Ges. Bayern 17: 79–98). Die Schwalbe schien aber auch erschöpft zu sein, denn sie führte immer nur kurze Nahrungsflüge aus, die kaum eine, manchmal nicht einmal eine halbe Minute dauerten. Dazwischen ruhte sie jeweils mehrere Minuten aus, und zwar stets auf einem Holzzaun oder Holzpfosten, nur einmal auf der Mauerbrüstung einer Brücke. Drähte, die von den anderen Schwalbenarten zum Ausruhen benutzt wurden, standen überall zur Verfügung. Die Rötelschwalbe suchte aber offenbar nicht die Gesellschaft anderer Schwalben. Nach einer fast zehnminütigen Rast flog sie um 17.15 h flußaufwärts gegen St. Moritz (Richtung Malojapaß – Süden?) davon. Kontrollen an den nächsten Tagen verliefen negativ.

Die schön ausgefärbte Rötelschwalbe zeigte eine stahlblau glänzende Kopfoberseite, die manchmal wie ein aufgesetztes Käpplein wirkte, – wohl darum, weil Kopfplatte und Rücken durch ein schmales, aber gut sichtbares rostrotes Nackenband

unterbrochen waren. Wangen rostrot, nach vorn heller, mehr rahmfarben. Kehle und Unterseite rahmfarben, doch je nach Beleuchtung rostgelblich wirkend. Nur aus der Nähe (der Vogel flog zuweilen weniger als 1 m an uns vorbei) war unterseits eine leichte Strichelung zu erkennen. Rücken und Flügeldecken glänzten in der Sonne stahlblau bis blau, sichtbar abgesetzt gegen die dunkel graubraun wirkenden Schwingen. Schwanz ohne weiße Flecken, Schwanzspitze fast so lang wie bei den Rauchschwalben. Auffallend war die Bürzelfärbung: ausgedehnt gelblich-rostrot, nach hinten ins Weißliche auslaufend.

Über die Wetterlage, die der Beobachtung der Rötelschwalbe voranging, verdanken wir Dr. B. Bruderer, Sempach, folgende Angaben: Nach einigen schönen und trockenen Tagen (18.–21. Mai) näherte sich am 21. Mai von W eine Schlechtwetterfront, die in der Westschweiz Regen und starke SW-Winde brachte. Das nachfolgende wechselhafte Wetter war geprägt durch Temperaturrückgang, Schneefall bis 1600–1800 m ü. M. und südwestliche Winde. Ein neues, dem Nordrand der Alpen entlang schleifendes Frontsystem mit ergiebigen Niederschlägen, weiterem Temperaturrückgang und starken südwestlichen Höhenwinden beherrschte das Wetter in der Zeit vom 25.–27. Mai.

Eine Verdriftung liegt also im Bereich des Möglichen. Daneben ist es immer noch rätselhaft, woher die Uferschwalben *Riparia riparia* kommen, die jeweils im Mai und Juni im Oberengadin jagen. An jenem 28. Mai waren mindestens 50 über dem Inn bei Celerina und mindestens weitere 10 an den Baggerweiern bei Samedan zu sehen. Ob die Rötelschwalbe etwa in Gesellschaft dieser Uferschwalben ins Engadin gelangte?

Nachdem unsere Beobachtung von der Schweizerischen Avifaunistischen Kommission anerkannt worden ist, gilt sie als fünfter Nachweis in der Schweiz. Die bisherigen Feststellungen (je 1 Ex.): 17.4.1966 Kleinhöchstettenau BE (J. Zettel, Orn. Beob. 63: 161), 30.4.1968 Klingnau AG (E. Keller, Vögel d. Heimat 38: 184), 20.4.1970 Bellerive GE (C. Bordier, Nos. Ois. 31: 31), 11.5.1976 Gwatt b. Thun BE (B. Stüssi, Orn. Beob. 75 Beiheft: 156).

Bei der Celeriner Feststellung handelt es sich also jahreszeitlich um die späteste Beobachtung und um den ersten Nachweis aus dem schweizerischen Alpengebiet.

Maria Juon und Wolfram Bürkli,  
Samedan

### Brut des Zwergschnäppers *Ficedula parva* im Walgau, Österreich

Am 22. Mai 1981 fiel G.A. ein ihm unbekannter Gesang eines Kleinvogels in einem Wald bei Schllins, Vorarlberg, auf, und es gelang ihm, die